IAT
Institut Arbeit und Technik

Elke Dahlbeck

Sozialkonferenz
Regionalverband Ruhr
31.05.2022
Digital

Der Bedarf steigt, die Ressourcen werden knapper

Welche Herausforderungen kommen auf den Wohnungsmarkt und die Pflegebranche in der Metropole Ruhr zu?

Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum

Westfälische Hochschule

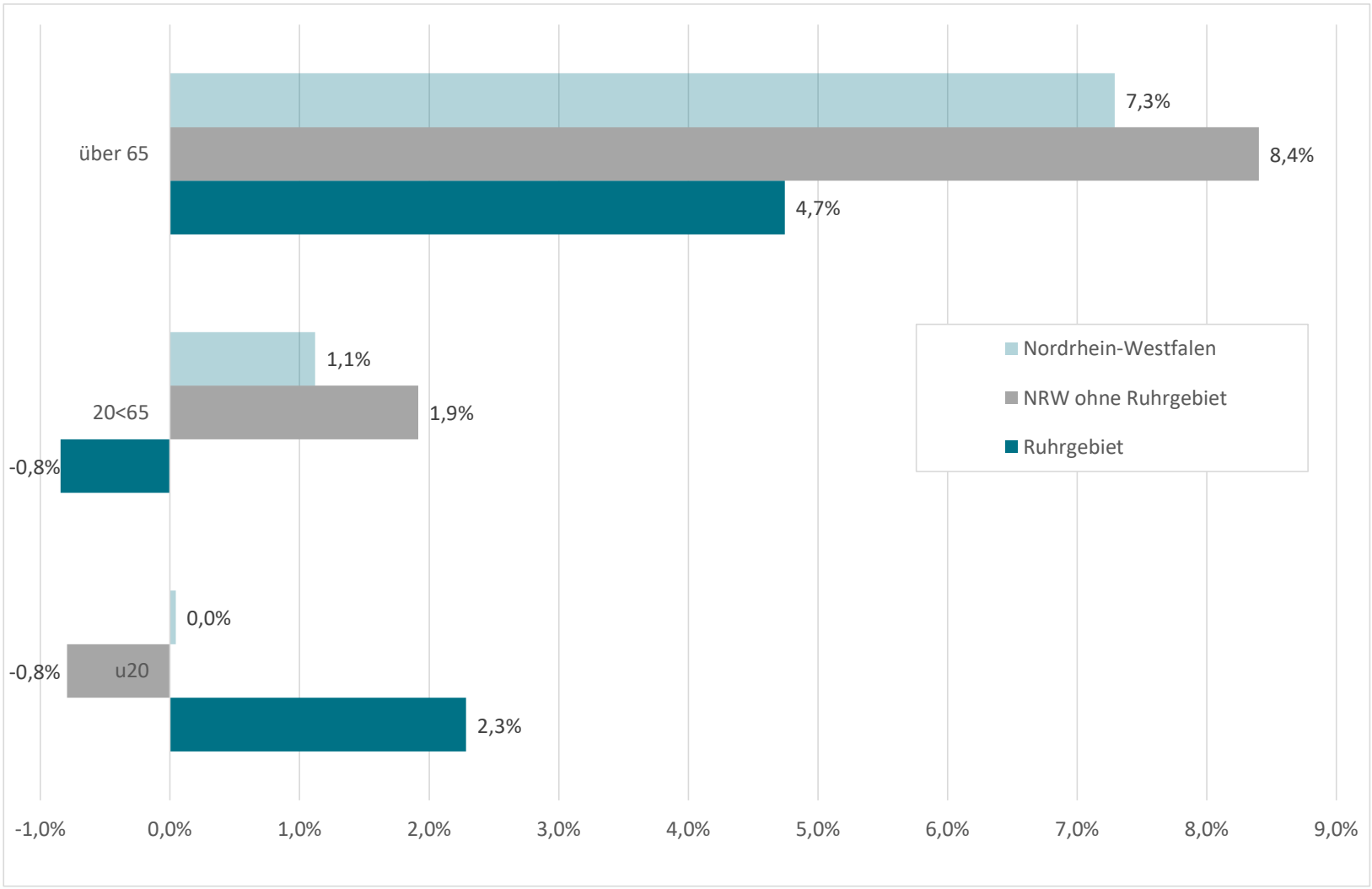
RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM RUB

I. Bevölkerungslage und -entwicklung
II. Stand und Entwicklung der Pflegebedürftigkeit
III. Sozialausgaben und Wohnen im Alter

I. Bevölkerungslage und -entwicklung

Bevölkerungsentwicklung 2011/2020:

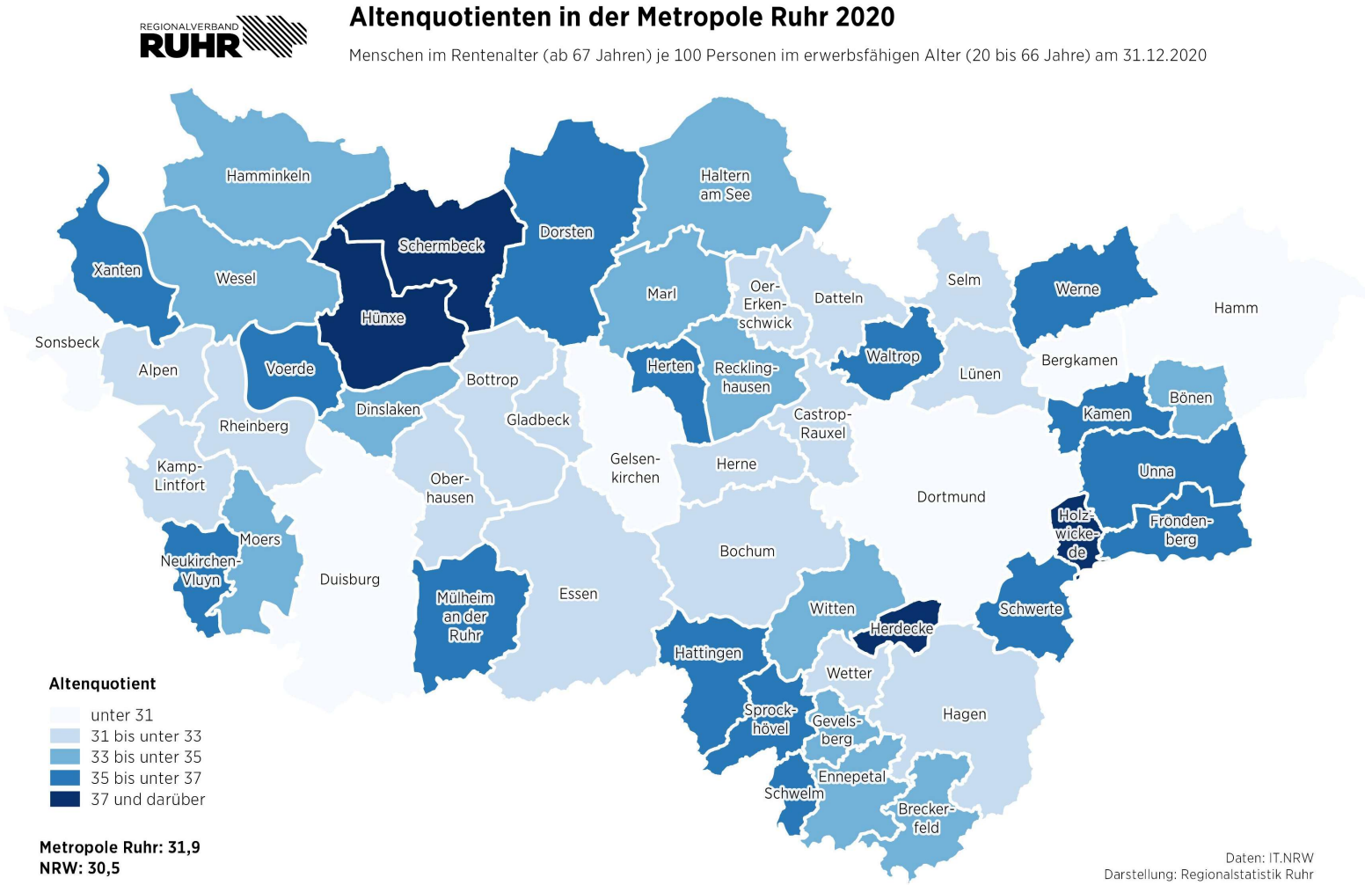
2020 lebten rund 5,1 Mio. Menschen im Ruhrgebiet.
Zwischen 2011/2020 gab es insgesamt ein leichten Zuwachs von 0,9% (NRW 2,2%).



Datenbasis: Bevölkerungsstatistik IT.NRW, eigene Berechnungen

Altenquotient in der Metropole Ruhr 2020 Gemeindeebene:

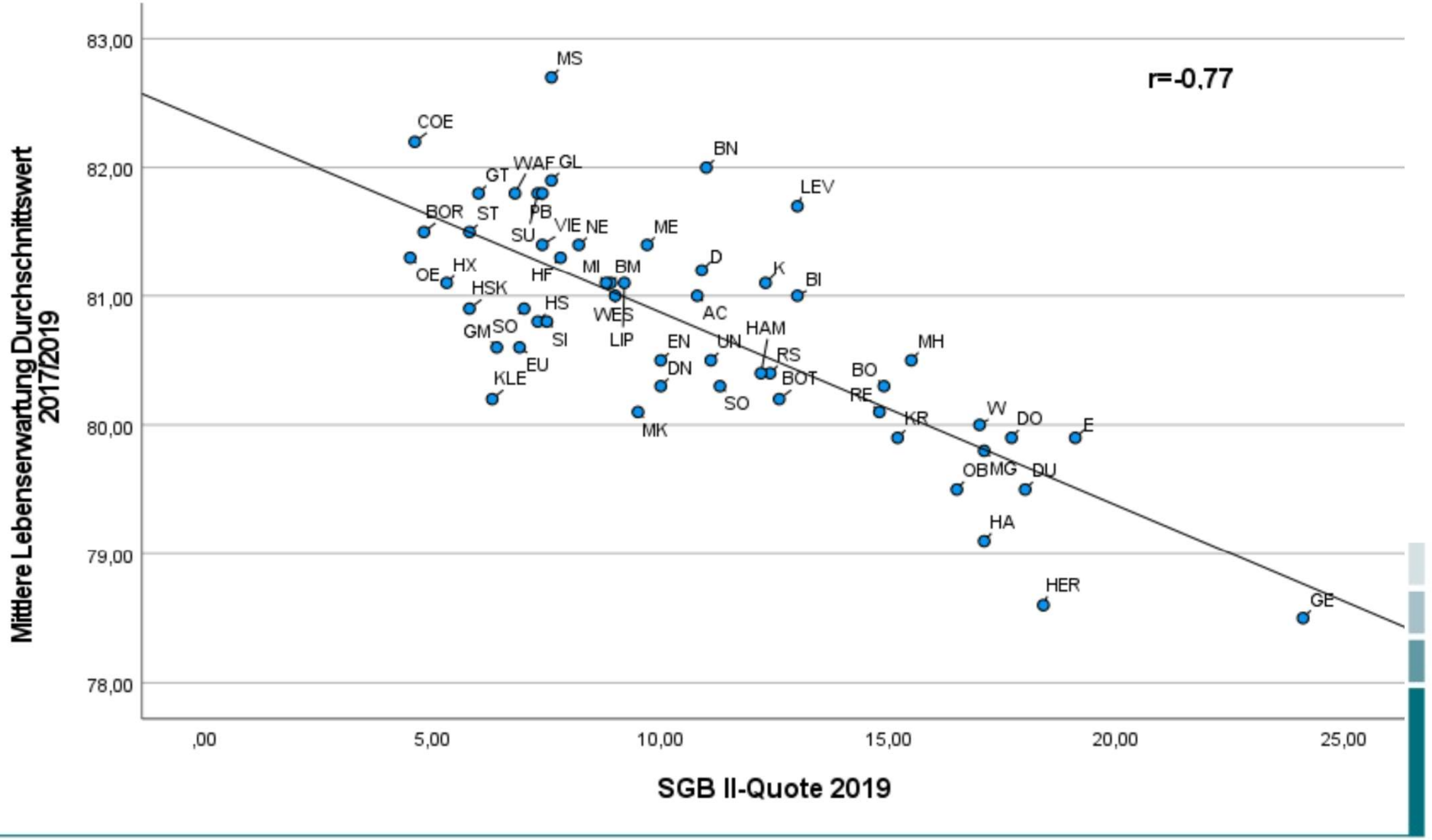
2020 lebten im Durchschnitt 31,9 Menschen im Alter ab 67 Jahren je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 66 Jahren (NRW: 30,5).



Datenbasis: Bevölkerungsstatistik IT.NRW, Regionalverband Ruhr

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt 2017/2019 und SGB II-Quote:

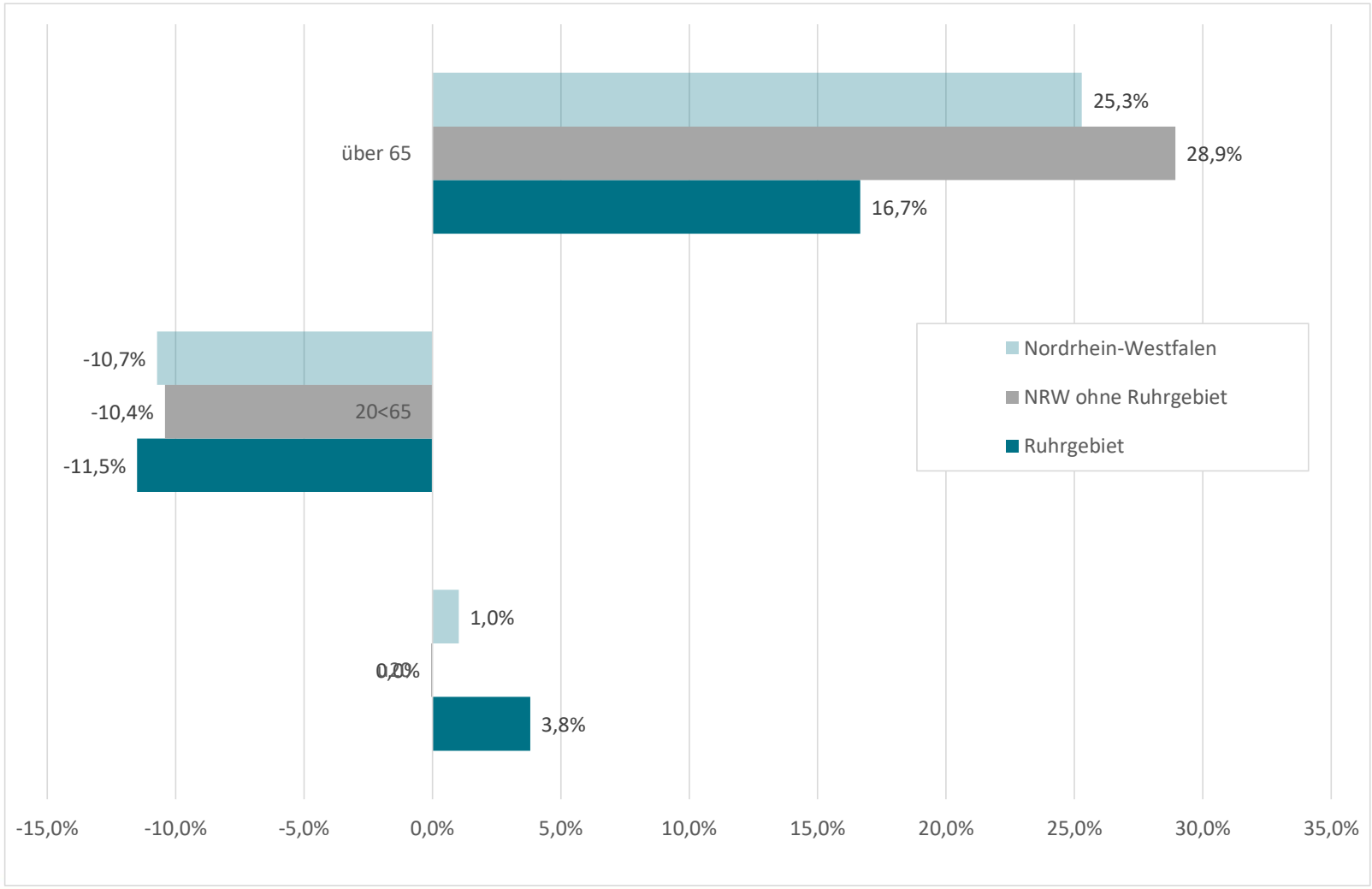
Hoher negativer statischer Zusammenhang von -0,77 zwischen Armut und Lebenserwartung: Höchste durchschn. Lebenserwartung in MS mit 82,7; geringste in GE mit 78,5.



Datenquelle: INKAR; BBSR

Bevölkerungsprognose 2020/2040:

Im Ruhrgebiet wird insgesamt ein Rückgang von -2,4% auf 4,98 Mio. erwartet: Weitere Rückgänge der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (-11,5%), Anstieg bei Senioren*innen (16,7%) sowie den unter 20-Jährigen (3,8%).

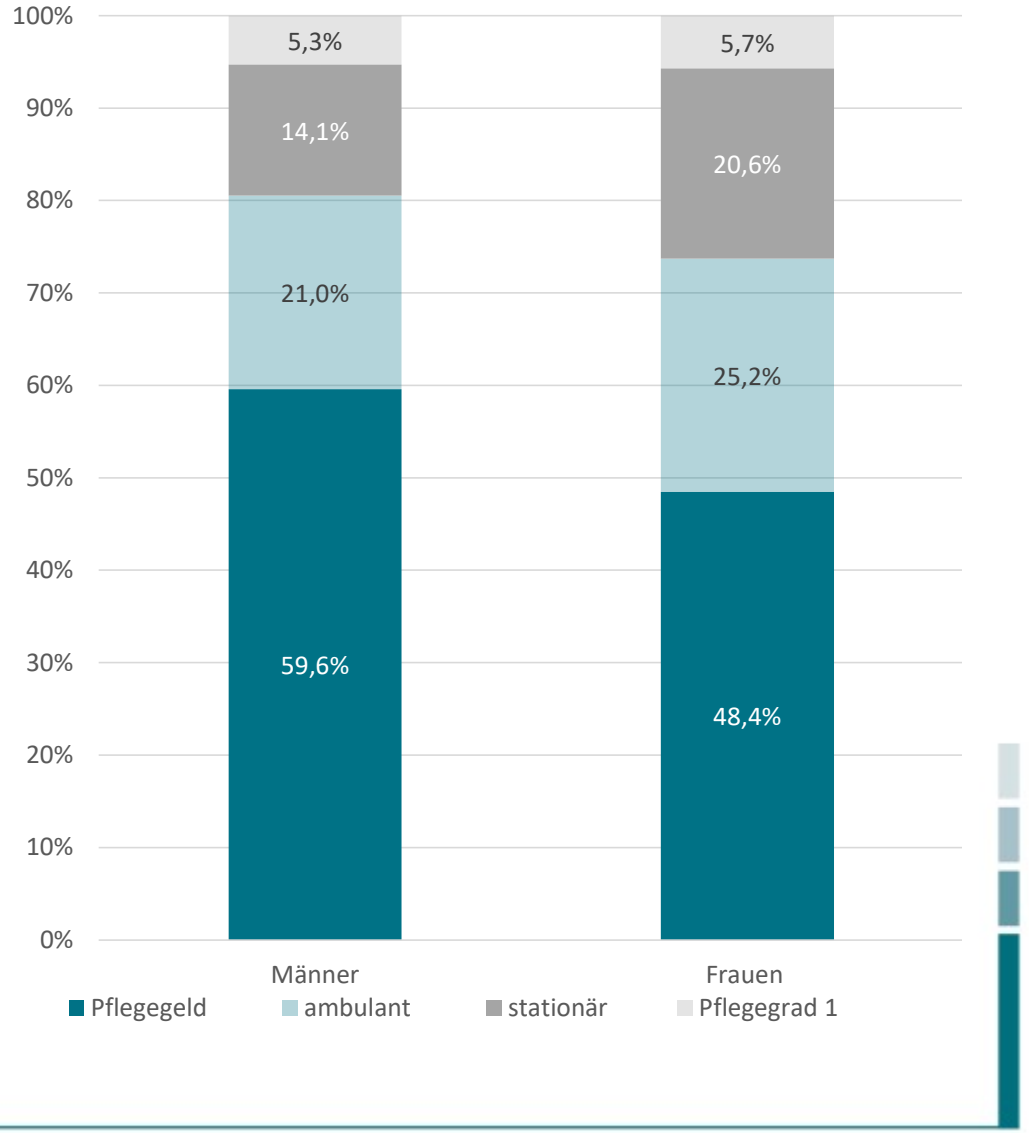


Datenbasis: Bevölkerungsstatistik und -prognose IT.NRW, eigene Berechnungen

II. Stand und Entwicklung der Pflegebedürftigkeit

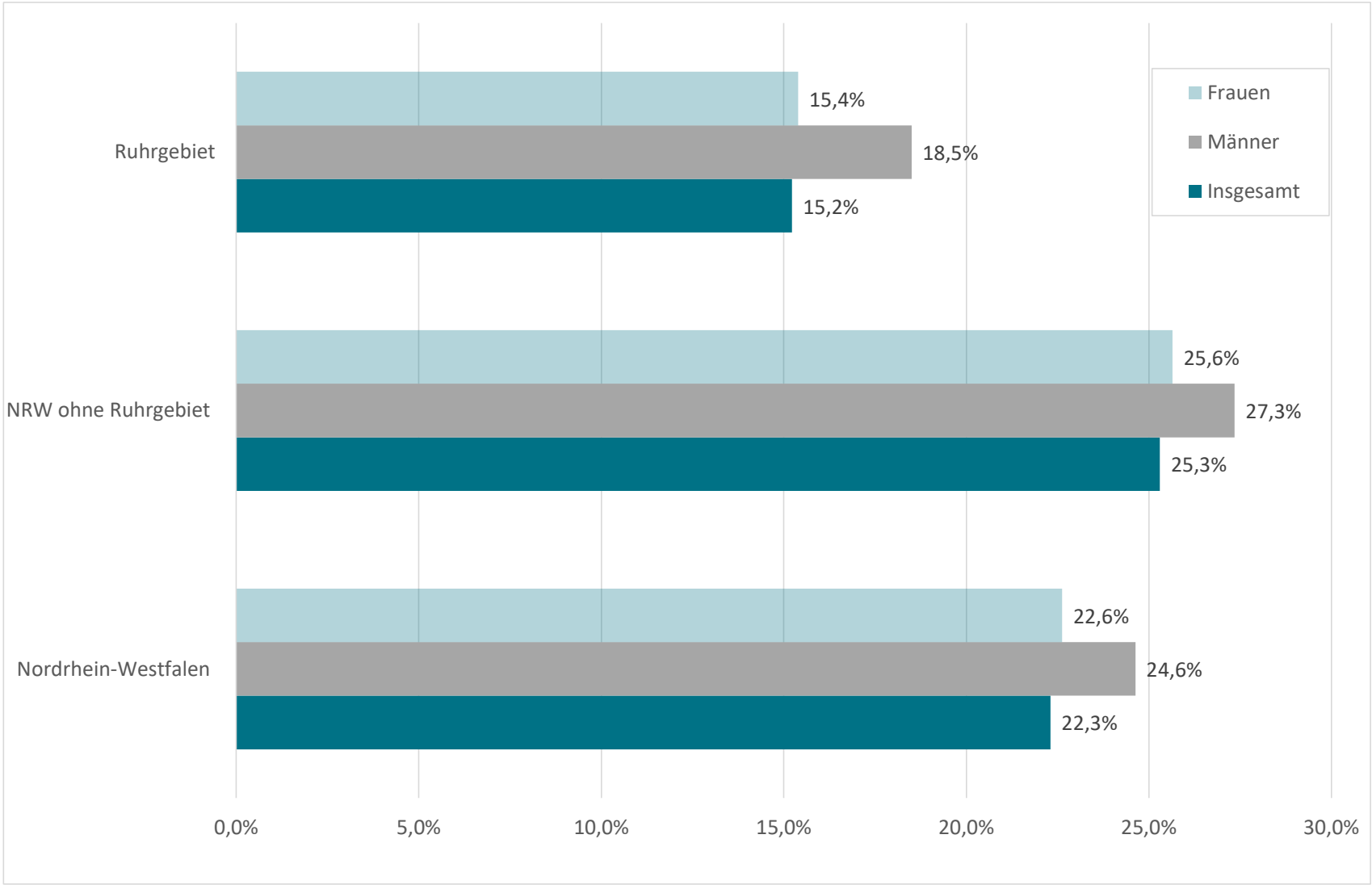
Pflegebedürftigkeit 2019: Insgesamt waren 2019 290.300 Menschen im Ruhrgebiet pflegebedürftig nach SGB XI, davon 63% Frauen. Die Pflegequote betrug 2019 im RG: 5,7%; in NRW 5,4% und in NRW ohne RG: 5,3%.

- Zwischen 2001 und 2015 gab es einen Zuwachs der Pflegebedürftigen um 24,8% (NRW 39,1%).
- Mit der Einführung des neuen Pflegebedürftigkeits-begriffs 2017 gab es einen weiteren Anstieg bis 2019.
- In den ~940 ambulanten Pflegediensten arbeiteten 2019 ~30.000 Beschäftigte.
- In den rund 800 stationären Heimen waren 2019 rund 54.000 Menschen tätig.



Datenbasis: Pflegestatistik IT.NRW,; eigene Berechnungen

Status-Quo Prognose: Voraussichtliche Entwicklung der Pflegebedürftigen 2019/2040: Geringeres Wachstum für das RG im Vergleich zu NRW prognostiziert, höheres Wachstum bei Männern.

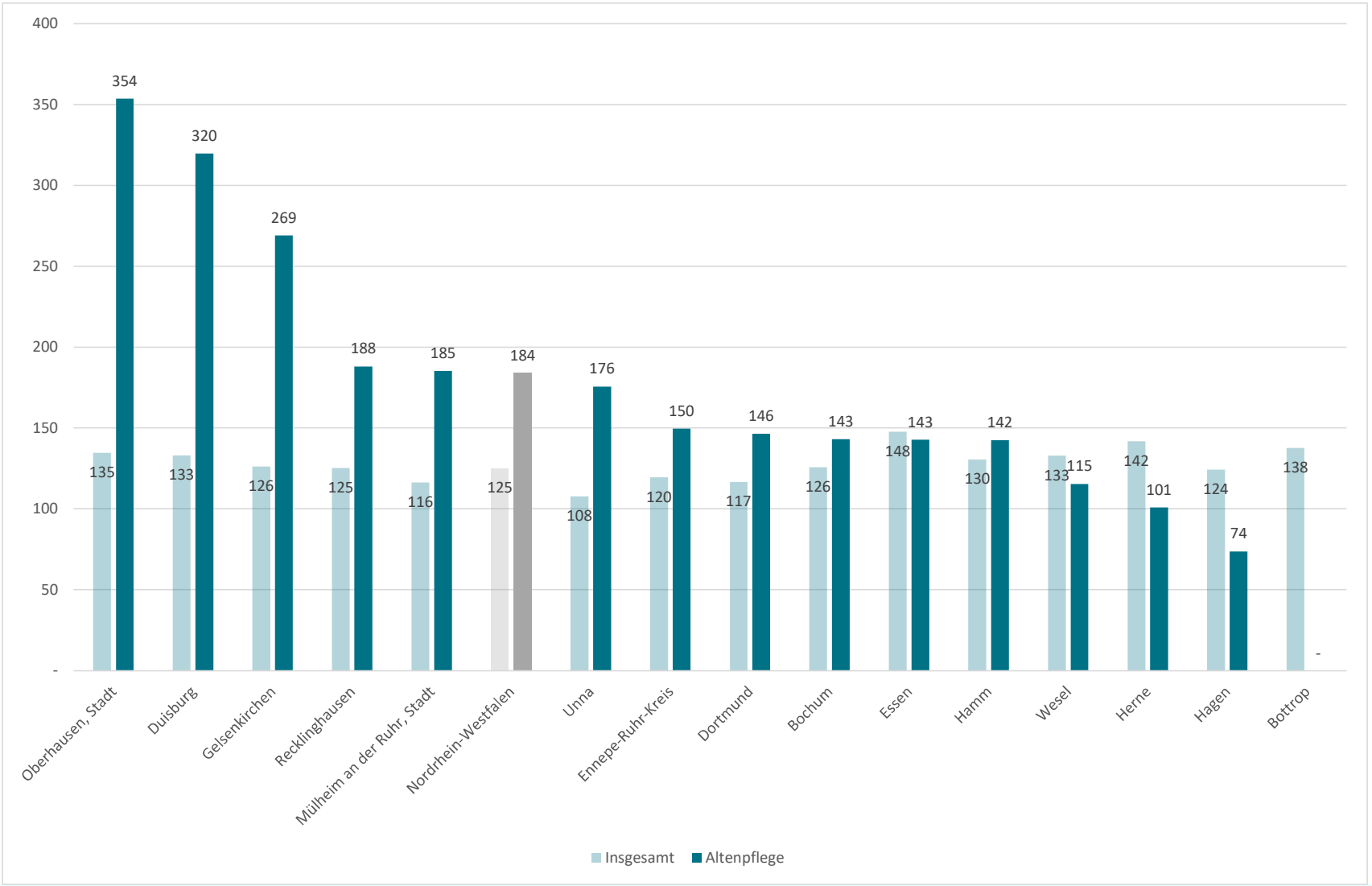


Datenbasis: Bevölkerungsstatistik und -prognose IT.NRW, Pflegestatistik; eigene Berechnungen

Entwicklungstrends Pflege:
Zunehmende Bedeutung der professionellen Pflege aufgrund der Individualisierung und des Aufbrechens familialer Strukturen.

- In Zukunft ein erhöhter Anteil an Single-Haushalten von 41,8% in 2014 auf 43,2% in 2040 zu erwarten.
- Pflegebedürftigkeit wird in Zukunft „männlicher“ und „kulturell vielfältiger“. Dies führt zu einer veränderten Nachfrage nach Pflegeangeboten.
- Aufgrund des abnehmenden Anteils der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter steigt der Wettbewerb um die zukünftigen Fachkräfte.
- Bereits heute gibt es einen hohen Fachkräftemangel in der Altenpflege: Zwischen 2014 und 2021 hat sich der Anteil der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen um 43% auf rund 1.340 erhöht.
- Die durchschnittliche Vakanzzeit der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse hat sich in der Altenpflege zwischen 2014 und 2021 von 99 auf 179 Tagen erhöht.

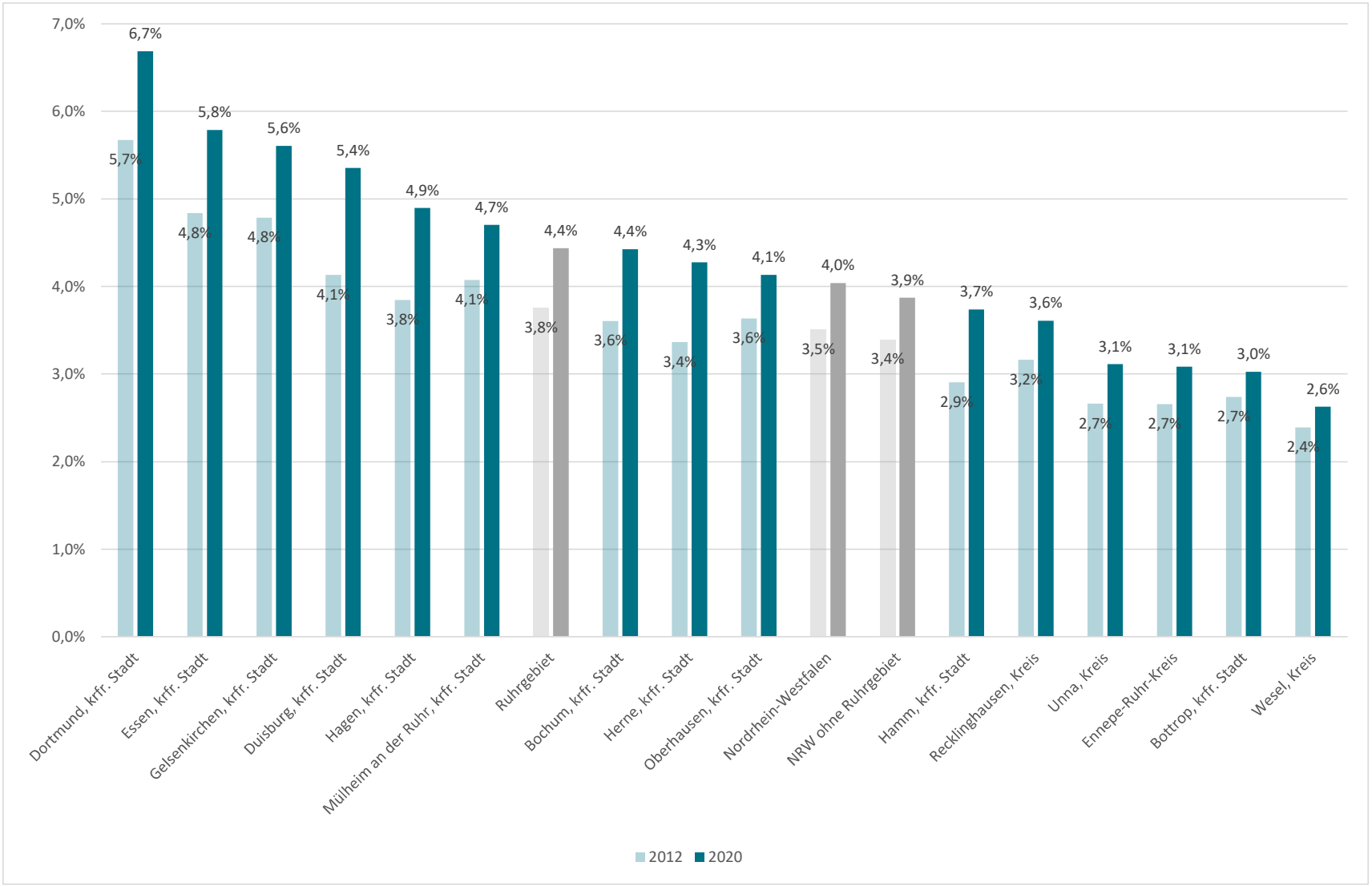
Fachkräftemangel in der Altenpflege: Durchschnittliche Vakanzzeit bei Abgang in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse in Tagen 2021: Überdurchschnittliche lange Vakanzzeiten in OB, DU und GE.



Datenbasis: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

III. Sozialausgaben und Wohnen im Alter

SGB XII-Leistungen: Die Inanspruchnahme von Grundsicherung im Alter stieg zwischen 2012 und 2020 im Ruhrgebiet von 3,8% auf 4,4% und wird zukünftig aufgrund von Renteneintritten mit brüchigen Erwerbsbiographien weiter an Bedeutung zunehmen!

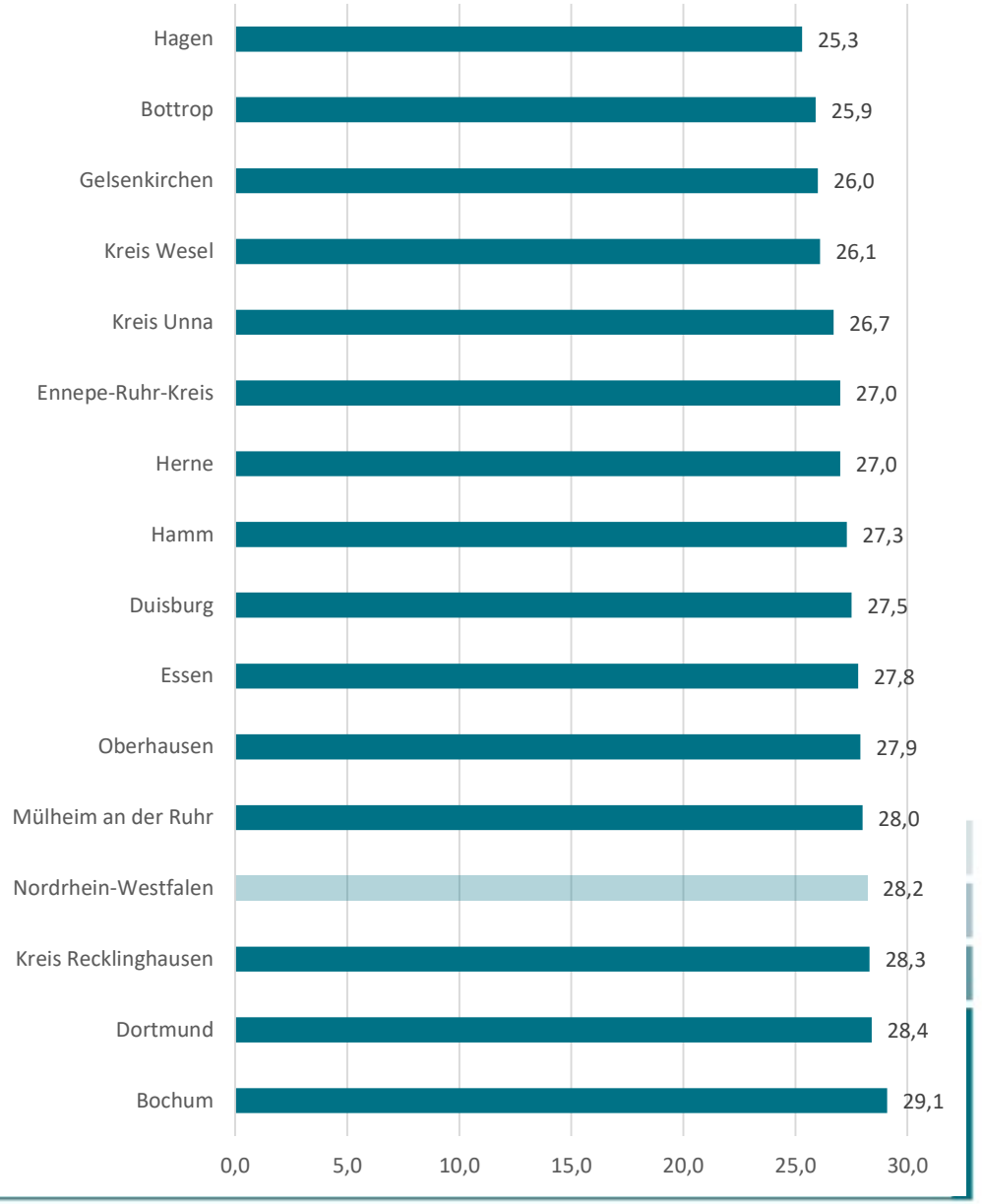


Datenbasis: Sozialhilfestatistik IT.NRW; eigene Berechnungen

Entwicklungstrends Wohnen im Alter und Pflege:
Weiter steigende Sozialausgaben!

- Auch im Ruhrgebiet, wo die Mieten relativ günstig waren, steigen die Angebotsmieten sowie die Energiekosten und führen zu stärkeren Belastung.
- In den letzten vier Jahren sank die Anzahl der Leistungsempfänger*innen „Hilfe für Pflege“ bundesweit, allerdings stiegen die Ausgaben weiter an.
- Es ist mit einem weiteren Anstieg an „Hilfen zur Pflege“ sowie der Grundsicherung im Alter zu rechnen und damit zur auch zu einer erhöhten Belastung der kommunalen Haushalte führen.

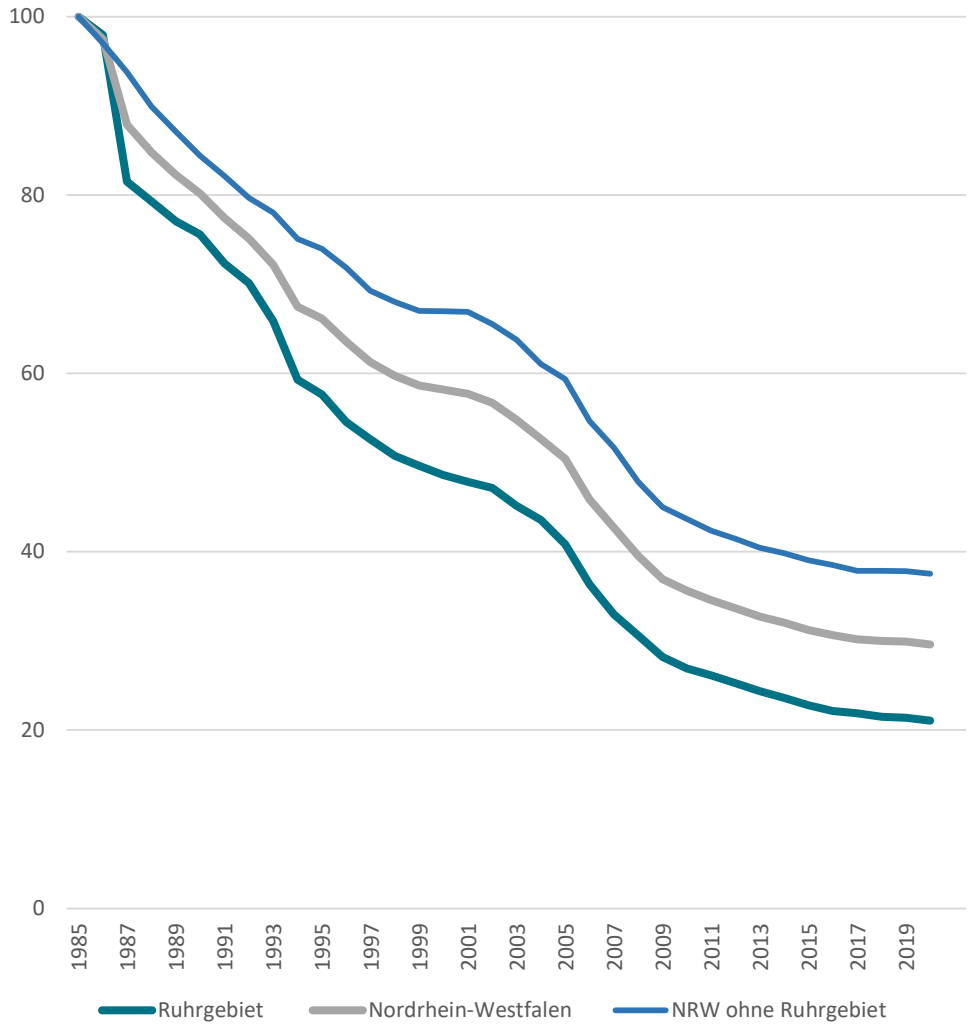
Mietbelastungsquote 2018



Datenbasis: IT:NRW

Entwicklungstrends Wohnen im Ruhrgebiet:

Entwicklung des geförderten Mietwohnungsbestand;
INDEX 1985=100



- Preisgebundener Bestand hat seit Mitte der 1980er Jahren deutlich abgenommen.
- Bis 2040 geht der Bestand an geförderten Mietwohnungsbestand im Ruhrgebiet um -48% zurück (Status-Quo-Modellrechnung der NRW.BANK).
- Bereits heute liegt das Angebot an barrierefreien Wohnungen im Ruhrgebiet mit 26 Wohnungen je 100 Nachfragenden deutlich unterhalb des Bedarfs (GEWOS; MHKBG.NRW), der zukünftig zunehmen wird.

Datenbasis: NRW.BANK, Wohnraumförderung, durch den RVR zur Verfügung gestellt.

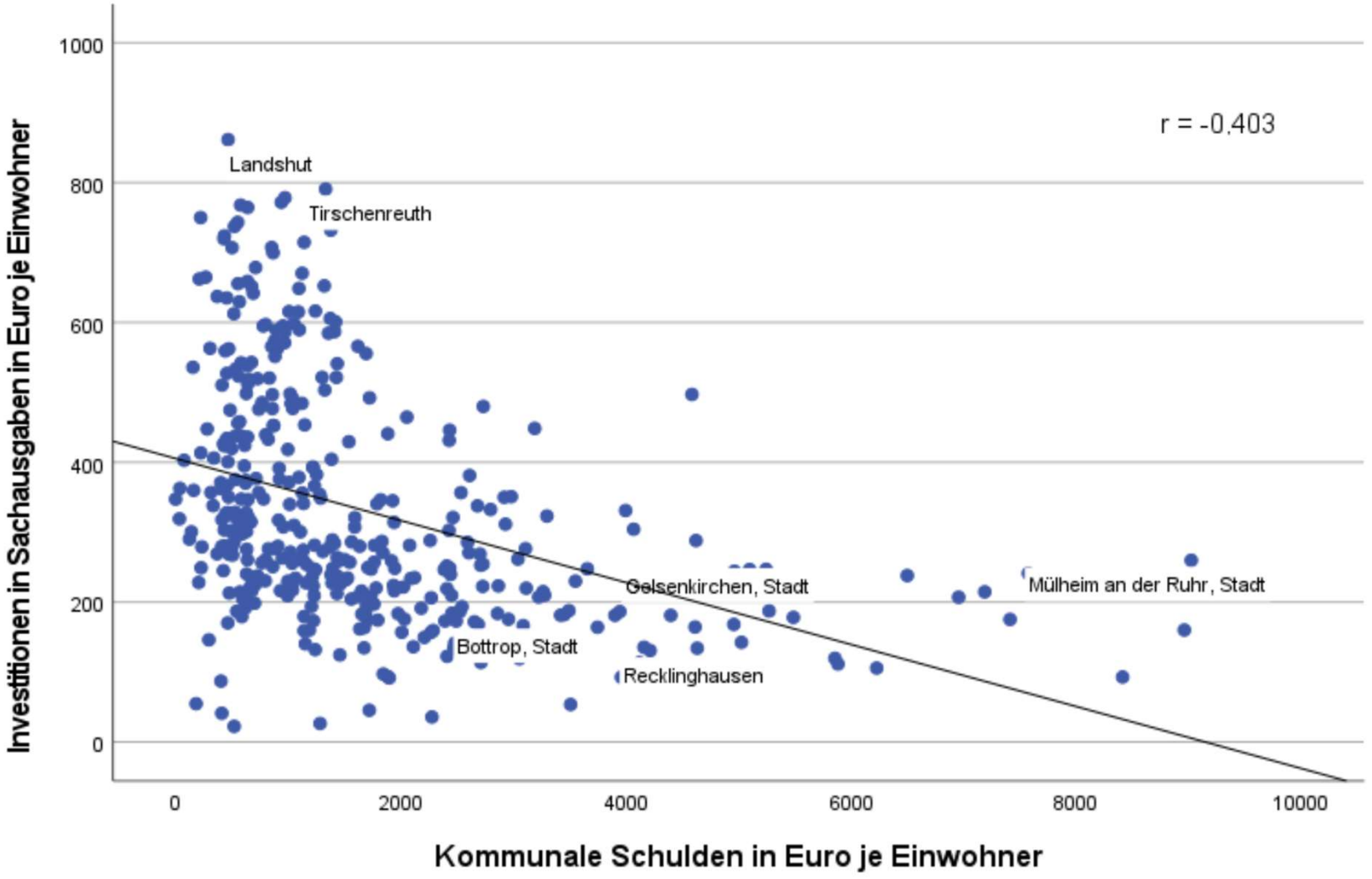
Zusammenfassung:

- Die Anzahl der älteren Bevölkerung sowie der Pflegebedürftigen wird weiter zunehmen und führt zu einer erhöhten und veränderten Nachfrage nach Pflegediensten.
- Gleichzeitig erfolgt ein Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter. Dies führt zu einer weiteren Verschärfung des bereits bestehenden Fachkräftemangels in der Pflege.
- Altersarmut und damit einhergehend eine höhere Krankheitslast und geringere Lebenserwartung wird an Bedeutung gewinnen, jedoch regional zwischen Städte und Kreisen sowie innerhalb der Städte und Kreise sehr unterschiedlich.
- Die Nachfrage nach bezahlbarem und barrierefreien Wohnraum wird weiter ansteigen, während das Angebot an geförderten Wohnraum nach derzeitigen Vereinbarungen sich in den nächsten 20 Jahren halbieren wird.
- Die Inanspruchnahme von Sozialleistungen wird voraussichtlich weiter ansteigen

Fazit: Die Arbeitsbedingungen in der (Alten-)Pflege müssen attraktiver werden. Der Erhalt und der Ausbau von barrierefreiem bezahlbaren Wohnraum ist notwendig! Hohe Investitionen für den steigenden Bedarf an Pflegeangeboten erforderlich.

- Finanzinvestoren haben seit einigen Jahren den Pflegemarkt auch im Ruhrgebiet entdeckt. Es ist jedoch bisher unklar, wie sich das auf einen kurzfristigen Gewinn ausgerichtete Geschäftsmodell auf die Qualität der Pflegeversorgung und der Qualität der Arbeit auswirkt. Hier liegt weiterer Forschungsbedarf.
- Die Wohnung bzw. das Quartier gewinnen mit zunehmenden körperlichen Beeinträchtigungen und eingeschränkter Mobilität an Bedeutung. Viele ältere Menschen möchten in der vertrauten Umgebung bleiben. Hier gibt es bereits viele Modelle, jedoch fehlt Transparenz über den Bestand und Entwicklung alternativer Wohnformen und alternsgerechter Quartiere.
- Der Ausbau sozialraumorientierter Unterstützungsarrangements bedarf (finanziell und personell) handlungsfähiger Kommunen. Insbesondere sozial herausgeforderte Quartiere bedürfen einer besonderen Unterstützungsstruktur. Anderenfalls erhöhen sich regionale Disparitäten in der Versorgung von Pflegebedürftigen.

Zusammenhang der Investitionen in Sachausgaben und kommunale Schulden: Negativer Zusammenhang von r=-0,403. Verschuldete (und oftmals durch hohe Sozialausgaben geprägte) Kommunen haben weniger Ressourcen für freiwillige Aufgaben.



Datenbasis: Kommunalfinanzstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, INKAR BBSR

Vielen Dank!
Fragen? Anmerkungen?

Elke Dahlbeck

dahlbeck@iat.eu
0209 1707-331

Institut Arbeit und Technik
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen